

Grottkauer Zeitung.

Nr. 6.

13. Jahrgang.

1893.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 21. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal geklapperte
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Rede des Reichskanzlers

in der Militärkommission regt, obwohl ihr Wortlaut nicht vorliegt, im Auslande viel Staub auf und zwar ebenso wohl bei befreundeten als bei minder befreundeten Nationen.

Die Erörterungen in der Kommission sollen vertrauliche sein; was sich öffentlich im Reichstage selbst nicht zu sagen läßt, ohne die Nachbarn nach dieser oder jener Richtung hin Anstoß zu erregen, was aber doch gesagt werden muß, um einen Entwurf von solchem Umfange und von solcher Bedeutung zu begründen, wie es die Militärvorlage ist, das wird in der Kommission gesagt, deren Mitglieder dann wieder vertraulich an die übrigen Abgeordneten berichten, bei diesem Geschäftsgeheime können natürlich Mißverständnisse kaum ausbleiben, da eben die Erklärungen nicht schriftlich und genau formuliert werden. Für Presse und Publikum sind derartige Versicherungen eigentlich gar nicht bestimmt, weil dadurch die Geheimhaltung dem Auslande gegenüber unmöglich würde. Die öffentliche Meinung nimmt aber an den Verhandlungen der Militärkommission ein so lebhaftes und berechtigtes Interesse, daß sich ihr die Berichte über das in der Kommission von zuständiger Seite Gesagte nicht gut vorenthalten lassen; nur, daß diese Berichte nicht gar zu genau abgefaßt sind. Irrtümer und Mißverständnisse laufen da gar zu leicht unter und sind auch diesmal mituntergelaufen.

Eine der irrthümlichen Deutungen der Kanzlerrede ist schon von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ in offiziöser Weise richtig gestellt worden. Graf v. Caprivi hat nicht als seine Uebersetzung ausgesprochen, daß der Weg der Russen nach Konstantinopel durch das historische Brandenburger Thor in Berlin führt, sondern er hat dies als die Anschauungsweise der russischen chauvinistischen Kreise hingestellt.

Die Rede hat auch in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Dort hat man aber gegenwärtig den Kopf so sehr mit den eigenen Angelegenheiten voll, daß der Eindruck schwerlich ein nachhaltiger gewesen ist. Auch will es nicht viel besagen, daß angesehene russische Blätter die Sache so darstellen, als habe der Reichskanzler von einem Angriffskrieg Deutschlands gegen Rußland gesprochen. Der Dreibund hat seit einer langen Reihe von Jahren bewiesen, daß er nur den Zweck hat, den Frieden zu wahren, d. h. im schlimmsten Falle: seine Angehörigen zu verteidigen, wenn sie angegriffen werden. Darüber sollte man nicht nur in der Diplomatie, sondern auch in der ausländischen Presse endlich klar sein und die unsinnigen Vorwürfe unterlassen.

Aber auch in Kopenhagen hat die Rede Anlaß zu Erörterungen gegeben. Die offiziöse „Berlingske Tidende“ hatte den auf Dänemark bezüglichen Teil fortgelassen, was vielfach Befremden erregt hatte. Jetzt bringt das Organ der dänischen Regierung an hervorragender Stelle eine Mittheilung, in der es die Fortlassung jener Stelle begründet, indem es sagt: „Es war uns klar, daß es sich unmöglich so verhalten konnte, daß der deutsche Reichskanzler offiziell in einem Reichstagsauschuß, wenn auch ohne Unterlegung der Geheimhaltung, gesagt haben sollte, daß der König von Dänemark wohl ein Freund Deutschlands sein sollte, daß aber der dänische Hof Mittelpunkt von Strömungen sei, die nicht immer und namentlich nicht im letzten Sommer dem Deutschen Reiche günstig gewesen seien, und daß Deutschland daher darauf bereit sein müsse, in einem kommenden Kriege Dänemark sich

den Feinden Deutschlands anschließen zu sehen. Und diese Aussprüche sollten kurz vor dem Zeitpunkte, wo sich unser König auf Einladung des Kaisers nach Berlin zu begeben gedenkt, gefallen sein! Unser Mißtrauen in die Verlässlichkeit dieser Mittheilung hat sich auch durch spätere offiziöse Drahtmeldungen als begründet erwiesen.“ Eine gleich beruhigende Erklärung hat die dänische Regierung im Folkething abgegeben, nachdem zuvor der deutsche Gesandte eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt hatte.

Ob und mit wie starker Betonung Graf Caprivi in seiner Rede die Möglichkeit hervorgehoben hat, daß der Dreibund dereinst zu bestehen aufhören könnte, ist nicht genau festzustellen. Jedenfalls aber hat sich die italienische Regierung bereit, ihre Vertragstreue zu bekunden, und der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, hat dem deutschen Botschafter erklärt, daß die etwaigen Zweifel des Reichskanzlers an der Verlängerung des Dreibundes unbegründet seien. Auch der weitverbreitete „Popolo Romano“ betont in einem lebhaften Artikel: „Trotz seiner angeblich schlechten Finanzlage habe Italien im Kriegsfall immerhin eine halbe Milliarde Gold verfügbar.“

Wenn die Rede des Reichskanzlers den (in dieser Weise gewiß nicht beabsichtigten) Zweck erreicht, allen Beteiligten die Notwendigkeit des Dreibundes recht klar zu machen, so kann man damit im Interesse des Friedens nur recht zufrieden sein. Jedenfalls wirken die Erörterungen in den auswärtigen Parlamenten und Journalen klärend.

Rundschau.

Berlin, den 19. Januar 1893.

— Der Kaiser leidet unter einem leichten Erkältungszustand. Das Befinden des Monarchen gibt jedoch zu irgendwelchen Besorgnissen nicht Anlaß.

— In Dresden ist die Geburt des zukünftigen sächsischen Thronerben erfolgt; die Gemahlin des Prinzen Friedrich August, geborene Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, wurde von einem Prinzen entbunden. Prinz Friedrich August ist als ältester Sohn des Prinzen Georg dereinstiger Nachfolger auf dem sächsischen Thron. Der junge Prinz erhielt bei der Taufe die Rufnamen Georg Ferdinand.

— Der Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Soden, begibt sich aus Gesundheitsrücksichten nach Bombay. Die Annahme liegt nahe, daß er dadurch einen Uebergang zu seinem größeren Urlaub antritt und der Gouverneurposten frei wird, da Herr v. Soden nicht in sein bisheriges Amt zurückkehren wird.

— Es soll dem Reichstage über die Verhandlungen der Militärkommission schriftlicher Bericht erstattet werden, in dem sich eine Wiebergabe der Rede des Reichskanzlers finden wird, bei deren Feststellung der Reichskanzler seine Mitwirkung zugesagt hat. Die sofortige Veröffentlichung eines authentischen Sitzungsberichts wäre wohl das Beste gewesen.

— Die „Nationalzeitung“ hatte behauptet, daß die früher gemeldete Thatsache, es hätten zwischen dem kapländischen Finanzminister und maßgebenden amtlichen Personen Besprechungen stattgefunden, bei denen von Abtretung des deutschen südwestafrikanischen Schutzgebietes (Angra Pequena) die Rede gewesen, in der Budgetkommission des Reichstages bestätigt worden sei. Diese Behauptung ist unrichtig. In der Budgetkommission des Reichstages wurde vielmehr von amtlicher Seite ausdrücklich konstatiert, daß die Abtretung

des südwestafrikanischen Schutzgebietes an die Kapkolonie bei den Unterredungen mit dem kapländischen Finanzminister mit keinem Worte, weder direkt noch indirekt, berührt worden ist.

— [Reichstag.] Die Debatte über die Notstandsinterpellation wurde beendet. Abg. Hise (Zet.) hält eine allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit für erstrebenswerth, ebenso die Einführung einer Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit. Wenn sich die Interpellanten aber auf den Achtundentag steifen, so würde dies den Verlust unseres Exportes nach sich ziehen, den wir nicht entbehren können, um unsere Arbeiter zu ernähren; die Produktion könne sich nur schrittweise mit dem Konsum heben. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wünschte die Erneuerung des Sozialistengesetzes mit Beschränkungen der Preß-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit und schloß mit der Bemerkung, daß man dem Notstand nur wirksam abhelfen könne, wenn man dem Notstand der Landwirtschaft helfe. Abg. Hirsch (fr.) beleuchtete die Auswirkung des Vorberaters; gäbe man den Forderungen der Landwirtschaft nach, so hieße dies das Brod verteuern, und käme zu dem jetzigen Notstand noch die Teuerung, dann stände es wirklich traurig. In die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke richtete Redner die Mahnung, das Versprochene auch immer streng zu halten, dann würde die Zufriedenheit von selbst bei der Arbeiterschaft eintreten.

Auf der Tagesordnung stand die erste Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Reichschatzsekretär v. Malgahn erklärte, daß auch diese Vorlage bezwecke, die Kosten der Militärvorlage mit zu decken. Die Befürchtungen, die an seine Andeutungen über eine Reichssteuerreform im großen Stil geknüpft worden waren, seien unbegründet. Er wolle mit dieser Erklärung der Annahme vorbeugen, als stände nun auch im Reiche ein neues Steuerbouffé bevor. Abg. Siegle (natl.) bemerkte, seine Partei sei mit der Festsetzung des Kontingent-Maximums einverstanden und werde auch für die Erhöhung des Steuerfußes von 50 auf 55 Mark stimmen. Abg. Dr. Witte (fr.) begründete namens der Freisinnigen die ablehnende Haltung gegenüber der Vorlage. Abg. Holz (Reichsp.) sprach für die Annahme der Vorlage seitens seiner Partei. Abg. Wurm (soz.) erklärte, seine Partei stimme zwar der Vermehrung an eine Kommission zu, beantrage aber die Aufhebung der ganzen Branntweinsteuer-Gesetzgebung.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung der Wahlgesetzvorlage und verwies dieselbe an eine Kommission. Hiernach verlagte sich das Haus.

Oesterreich-Ungarn. In den Konferenzen über die Bildung einer neuen Mehrheit im österreichischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr eine Pause eingetreten. Voraussichtlich werden die Verhandlungen bald ihre Fortsetzung finden.

Frankreich. Der Feldzug gegen den Präsidenten Carnot nimmt einen erheblichen Umfang an; außer „Siecle“ und „Lanterne“ verlangen auch „Figaro“ und „Justice“, Clemenceaus Blatt, den Rücktritt des Präsidenten, der nur noch von den opportunistischen Blättern unterstützt wird. Der Kandidat des „Figaro“ soll Saussier sein, der auch vom „Soleil“ in auffälliger Weise patronisirt wird. Carnot erklärt indessen, er werde in diesem Augenblick seinen Posten unter keinen Umständen verlassen.

— Nach einer Meldung des „Gaulois“ hielt General Loizillon bei der Ueberrahme des Kriegsministeriums in Anwesenheit mehrerer Generale, darunter General Witrabel, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß er das Amt angenommen habe, weil durch seine Ernennung zum Kriegsminister einem Regiment ein Ende gemacht werde, das nicht alle erhofften Früchte getragen habe. (Ein neuer Schlag für Herrn Freycinet.)

— Wie berichtet wird, drückte Ribot dem russischen Botschafter v. Mohrenheim gegenüber sein Bedauern aus, daß auch französische Blätter sich an der Verbreitung der Verleumdungen betheiligten, Mohrenheim habe eine halbe Million Frank von dem Panamagelode empfangen. (Die „Verleumder“ könnten

sich nur darauf berufen, daß das allgemeine Gerichtliche Freycinet hätte dem Untersuchungsrichter Franqueville erklärt, er habe durch die Vermittelung des Cornouille Herz einem Botschafter Herrn v. M. . . . 500000 Frank übergeben lassen, daß der erste Ankläger Delabaye, dessen Leitfaden bis jetzt in allen Punkten zum Ziel geführt hat, angab, daß die 500000 Frank in russische Hände übergegangen seien, daß der zweite Ankläger Andrieux erst nach seiner Unterredung mit Freycinet erklärte, er werde den aus seinem Verzeichnis ausgeschlittenen Namen des Empfängers niemals nennen, und schließlich Herrn v. Mohrenheims Geldverhältnisse allgemein für ungeordnet halten.)

— Eine Versammlung der Aktionäre und Obligationen-Inhaber der Panama-Gesellschaft beschloß die Bildung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen Frank zur Wiederaufnahme der Kanal-Arbeiten. (Haben diese Leute Mut!)

England. In Bradford hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Keir Harbie eine Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei stattgefunden, und damit ist der erste Schritt zur Lösung der Sozialisten aus den bisherigen Parteiverbänden gethan. Der Vorschlag, den Namen „Sozialistische Arbeiterpartei“ anzunehmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, doch stellte die Konferenz sich im wesentlichen auf den sozialdemokratischen Standpunkt. In den zur Annahme gelangten Resolutionen wird der internationale Charakter der Arbeit betont, dem Proletariat aller Länder brüderlichen Gruß entboten und die Absicht der Partei ausgesprochen, an dem in diesem Jahre in Zürich stattfindenden internationalen Kongress teilzunehmen.

Dänemark. Im Folkething gab der Minister des Auswärtigen unter Zustimmung der Deputierten die Erklärung ab, daß Dänemark in allen etwaigen Differenzen der fremden Mächte eine durchaus neutrale Stellung einnehme. (Diese Erklärung erfolgte auf eine Interpellation, die die Auslassungen des deutschen Reichstanzlers in der Militärkommission zum Gegenstande hatte.)

Italien. Den Erklärungen des deutschen Reichstanzlers in der Militärkommission ist der Sinn untergelegt worden, daß man in Deutschland nicht allzusehr auf die Erneuerung des Dreibundes bauen dürfe. Infolgedessen hat der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, den deutschen Botschafter in Rom, Graf Solms, gebeten, nach Berlin mitzuteilen, daß des Reichstanzlers Zweifel an der Neigung Italiens zum Dreibund durchaus unbegründet seien; der weitest-größte Teil der Nation hege die Ueberzeugung, daß nur in der Fortdauer des Dreibundes eine Gewähr des Friedens und der Wohlfahrt aller europäischen Länder liege.

Rußland. In der russischen Presse suchen die „Nowoje Wremja“ und der „Grajhdanin“ es so darzustellen, als ob Graf Caprivi in der Kommission von einem Ueberfall auf die Feinde des Dreibundes gesprochen und von der Bewilligung der Mittel zu einem Angriffskriege. — Das ist nicht der Fall. Es war nur die Rede davon, ob und inwieweit ein einmal ausgebrochener Krieg in der Offensive (Angriff) oder in der Defensiv (Verteidigung) zu führen sei.

Afrika. Der Sultan von Marokko scheint durch das energische Vorgehen Englands schon etwas nachgiebiger gestimmt zu sein. Nach einer Meldung aus Tanger hat er sich nämlich bereit erklärt, die von der englischen Regierung verlangte Genugthuung wegen Ermordung eines Unterthanen namens Juan Trinidad zu geben. Anderes hat sich auch die französische Regierung entschlossen, eine Division Panzerfahrzeuge nach Tanger zu senden, da sie hinter England und Spanien im „Demonstrieren“ nicht zurückbleiben will.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 20. Januar 1893.

□ Vergangenen Mittwoch fand im Biergartencafé die erste Gastvorstellung der Saison des unter der Direktion von Frau Juliette Ewers stehenden Bräuer Stadttheater Ensembles statt, in welcher die Novität „Die Orientreise“, Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg, zur Aufführung kam. Die Vorstellung war gut besucht und hat das Stück wie die Darstellung derselben wieder recht gut gefallen. Der Anfang hatte sich um eine gute halbe Stunde verspätet, weil einige Mitglieder der Gesellschaft, die zu Wagen die Herreise unternommen hatten, der ver-

schnitten Wege halber nicht zur rechten Zeit eintreffen konnten. Das Publikum empfand indeß in dieser Wartezeit keine Langeweile, weil es durch mehrfache Musikvortritte der Stadtpolizei angenehm unterhalten wurde. Die Vorstellung nahm etwa um 1/2 Uhr ihren Anfang und gewährte ihren Zuschauern reichste Entschädigung für das Warten, denn Alles amüsierte sich auf das Beste, was aus dem bezüchtlichen Nachen sehr wohl ersichtlich war. Die heitere Stimmung fand Ausdruck in reichlichen Beifallsstößen, welche den gern gesehenen Gärten nach jedem Aktchluß sowie bei offener Szene gezollt wurden. Die lebenswichtige Aufnahme, welche die Ewers'sche Gesellschaft alljährlich bei ihrer Wiederkehr hier selbst bei dem Theaterliebenden Publikum findet, möchte sich die Direktion gern erhalten und noch öfter herüberkommen. Allein die Witterungsverhältnisse, welche lehtsin sogar ein Uebernachten der Gesellschaft hierorts nötig machten, verteuern die Sache so, daß es Frau Ewers augenblicklich noch nicht versprechen konnte, ob oder wenn sie uns das nächste Mal besuchen wird. Sie will erst abwarten, ob das fibrilische Winterwetter nicht bald einer erträglicheren Temperatur Platz machen wird, und ist dann gern bereit, uns noch mit einigen Besuchen zu erfreuen.

Wettkau, Kr. Neumarkt. 16. Januar. (In eine mäßige Lage) gerieten gestern, Sonntag, drei Passagiere des Nachzuges, welcher fahrplanmäßig auch auf der Station Wettkau anhalten soll. Durch ein Versehen seitens des Lokomotivführers ging's nämlich mit vollem Dampfe bis Ingramsdorf, wo die armen Opfer einer Nachlässigkeit bei grimmiger Winterkälte zu mitternächtlicher Stunde nachsinnen konnten, wie ihr armes Heim am besten zu erreichen sei.

Wohlan, 16. Januar. Die Stadt Auras im hiesigen Kreise ist in arger Verlegenheit. Infolge einer Liebesaffäre hat sich in einer der letzten Nächte der einzige dort lebende Barbier erschossen; die Stadt ist dadurch gegenwärtig ohne Barbier.

Wiesau, 17. Januar. (Verbrannt.) Die „Post a. d. R.“ berichtet unter dem 15. d. M.: In der hiesigen Zellulosefabrik „Felsmühle“ ist ein schreckliches Unglück passiert. Die beiden Arbeiter Stenzel und Kitzelmann hatten einen fertigen Kocher zu öffnen und zu diesem Zwecke schon vier Schrauben von dem Dedel gelöst, als derselbe mit einem entsetzlichen Knall durch den Dampfdruck von den letzten vier Schrauben losgerissen wurde und die beiden Arbeiter in schrecklicher Weise von dem ausströmenden Dampfe und Holzstoff verbrannt wurden. Man fand dieselben, durch ihre Hilferufe aufmerksam gemacht, auf dem Dache des Fabrikgebäudes; wie dieselben dorthin gekommen, weiß man noch nicht. An dem Aufkommen des Stenzel wird gezwweifelt. Gestrich und Hände sind vollständig verbrannt. Die Verunglückten suchten ihre Brandwunden in der Angst mit dem um sie liegenden Schnee zu kühlen. Die Bestirter trifft der Schaden doppelt schwer, da Anfang dieser Woche in dem Zweiggeschäft in Kofel durch die Fehrlässigkeit eines Wärters eine sehr starke Dampfmaschine vollständig zertrümmert wurde und die Fabrik deshalb gezwungen ist, längere Zeit still zu stehen.

Naumburg a. Sa., 17. Januar. (Neue Blumentöpfe.) Der Kaiser kauft von hier hat ein Patent auf eine neue Art Blumentöpfe nachgeschult und insofern erhalten, als seine Erfindung im Gebrauchs-Musterschutz unter Nr. 9862 eingetragen worden ist. Diese neuen Blumentöpfe haben eine Einlagplatte, und zwischen dieser und dem Topfboden ist ein Wasserfang gebildet, so daß die jetzigen Untersätze ganz überflüssig sind. Es sind drei verschiedene Arten von Töpfen konstruiert, und zwar: erstens mit einfacher Einlagplatte, zweitens mit Abzugskanal zum Abziehen des überflüssigen Wassers, und drittens mit Aufsatz oberhalb des Bodens, so daß auch die Pflanze von unten zum Bewässern geht. Vorläufig ist die Herstellung und der Verkauf der Blumentöpfe der verwitweten Frau Töpfermeister Kühn in Ullersdorf übertragen worden.

Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von L. Grothe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mochten die Leute Ihren lügnerrischen, auf scheinbare Beweise gestützten Behauptungen immerhin Glauben schenken, meine gütigen Pflageeltern und der Mann, dessen Misgungung mir schmerzlicher wäre, als die der gesamten Menschheit, für mich bitterer wäre als der Tod — sie werden an meiner und Elisabeths einfacher Darstellung der Wahrheit nicht zweifeln. Als ich diesen festen Entschluß gefaßt, ward ich ruhig, fühlte ich mich weniger unwürdig vor dem Manne, dessen, wenn auch unerkanntes Eigentum zu sein, mein Herz mit Stolz erfüllt.“

„Und doch sehe ich Sie heute auf meinen Ruf wieder hier?“ höhnte Theodor. „Sie sind wenig konsequent, mein Fräulein!“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß Sie den Zweck meines heutigen Kommens erfahren werden. Ich mußte Ihnen das alles sagen oder in Ihr Gedächtnis zu drücken, damit Sie erkennen, wissen Sie sich von mir zu versehen haben. Gedulden Sie sich nur noch wenige Minuten. Am gestrigen Morgen drang die Nachricht von Elisabeths Entweichung zu mir.“

„Ich zweifelte keinen Augenblick, daß Sie die Unglückliche zu der Flucht gezwungen. Elisabeths baldige Ergreifung ersah ich mir nur zu gewiß. Sie würde den ihr wiederfahrenen Zwang verschweigen und den Glauben des Richters an ihre Schuld bekräftigen lassen. Gern hätte ich fast die ganze letzte Nacht hindurch, in der vergeblischen Hoffnung, die Arme werde bei mir Rat und Hilfe suchen.“

„Als aber der heutige Mittag herankam und ich auf einem Ausgange ersah, daß trotz aller eifrig ins Werk gesetzten Maßregeln noch keine Spur von der Flüchtigen aufgefunden sei, da überfiel mich der Argwohn, daß Elisabeth dem Gerichtsturm nicht verlassen, sondern daß Sie die Unglückliche gezwungen, Ihnen in die unterirdischen Räume zu folgen, die nur Ihnen bekannt sind, und wo niemand die vermeintliche Entflohrne sucht. So mußte alle Welt von der Schuld Ihrer Schwägerin überzeugt sein, und Sie hatten nicht zu fürchten, daß die Wiederergriffene hart bedrängt, dem Richter die Wahrheit über ihre Flucht bekennen werde.“

„Es bedurfte bei meiner Bekanntschaft mit vielen, den anderen Menschen verborgenen Umständen nur eines geringen Nachdenkens, um keinen Zweifel mehr zu hegen, daß mein Argwohn völlig begründet sei.“

„Aber um Ihren Zweck zu erreichen, durfte Elisabeth nimmer wieder zum Vorhinein kommen; und mit Entsetzen sagte ich mir, daß Sie, der Sie vor dem Vatermorde nicht zurückgebebt, der Sie einen indirekten Schwermord beabsichtigt, keine Scheu hegen würden, die Mörderhand gegen die wehrlose lebliche Schwester auszustrecken! Um Elisabeths Leben zu retten, durfte ich kein Bedenken tragen, einen gezwungenen Eid zu brechen, durfte ich keine Rücksicht walten lassen. Ich befand mich bereits in der Stadt und ohne Zögern eilte ich dem Gerichtsturm zu, in der Absicht, dem Justiziar alles zu entdecken.“

„Tod und Teufel! . . . Aber was hielt Sie von dieser wahnwitzigen Absicht zurück?“

„Die Begegnung mit der Frau, welche Ihnen als Botin dient, und durch welche Sie mich auf heute abend wieder hierher beschiden. Diese Frau, in mir wohl eine vertraute Helfersbesterin sehend, teilte mir mit, das sie von Ihnen beauftragt sei, noch heute eine warme Frauenkleidung zu beschaffen, diese über ihre eigene zu ziehen und so ausgestattet morgen früh um fünf Uhr am Eingange der Kapelle auf dem alten Begräbnisplatz zu erscheinen. Aus dieser Mitteilung schloß ich, daß Sie noch nicht gewagt, Hand an Elisabeth zu legen, und dies wohl auch zunächst nicht beabsichtigen. So beschloß ich denn, die mir durch die von Ihnen geforderte heutige Zusammenkunft gebotene Gelegenheit zu dem Versuche zu benutzen, Elisabeth Ihrer Gewalt zu entreißen, bevor ich zum Außersten schreite. Darum folgte ich heute noch einmal Ihrem Rufe.“

„Ich muß gestehen, daß Ihre Kombinationen bewundernswürdig sind,“ verzog Theodor mit verbißenerm Anglimm. „Aber was steht Ihnen nun zu Denken?“

„Wenn Ihr abscheuliches Spiel gewonnen werden soll, so darf Elisabeth niemals in der zum Vorhinein kommen. Sie besitzen nicht den Mut zu einem direkten Morde, wie Sie ja auch die Hand Ihrer arglosen Schwester zum Vatermorde benutzten; Giftmischer sind immer feige. Aber Sie werden die Unglückliche langsam dahinschmachten, Sie werden sie unkommen lassen wollen. Wohlan! hören Sie. . . Ich verlange, daß Elisabeth spätestens morgen mit Tagesanbruch an der Pforte des Gerichtsturms ihre freiwillige Rückkehr in die Haft verkündigt. Sie mag angeben, daß sie von unbekanntem Leuten mit Anwendung von Gewalt und unter Todesandrohung entführt worden; daß sie den Ort, wohin man sie gebracht, nicht kennt; sie mag angeben, was Sie ihr vorzuschreiben für gut befinden, es soll mir recht sein. Ihre freiwillige Rückkehr wird sie der Milde des Richters teilhaftig machen. Ich werde um die angegebene Zeit einen treuen Mann unter einem genügenden Vorwande zu dem Justiziar senden. Reht dieser Mann nicht mit der Nachricht zurück, daß Elisabeth Werner sich freiwillig wieder zur Haft gestellt — er würde dies sicher im Gerichtsturm erfahren — so weiß der Justiziar spätestens um acht Uhr morgens, wo er die vermeintlich Entflohrne zu suchen hat. Wohl weiß ich, daß Sie alsdann schon fern von hier sein können, nachdem Sie Ihre Schwägerin ermordet haben; aber ich rechne auf Ihre Feigheit.“

und hege die feste Zuversicht, daß der Schwermord das Maß Ihrer Schuld bis zum Rande fällen und die ewig wachende Nemesis Ihnen keine Zeit zu neuen Verbrechen hienen wird. . . Nun, mein Herr, habe ich Ihnen hier nichts mehr zu sagen. Wenn wir uns auf Erden wiedersehen, so wird es vor den Schranken des Gerichts sein."

Johanna ergriff den Korb, den sie mitgebracht, legte ihre rechte Hand unter die Umhüllung desselben und machte einen Schritt nach der Thür hin.

Theodor vertrat ihr den Weg.
"Nicht also, mein Fräulein! Ich habe Ihnen geduldig zugehört; es ist nur billig, daß Sie nun auch mich anhören, und ich werde kürzer sein."

Seine Augen funkelten unheimlich durch das Dunkel.
"Sie können jedes Wort sparen, mein Herr, welches eine Aenderung meines Entschlusses bewirken soll."

"Sie sagten vorhin, daß man nach Ihrem etwaigen Verschwinden in Ihren Papieren gewisse Angaben finden werde, die mir gefährlich sind. Ich danke Ihnen für diese Mitteilung und werde sie mit einer anderen erwidern. Nehmen wir den Fall an, daß Sie wirklich in dieser Stunde verschwänden — es könnte Ihnen ja auf dem Heimwege ein Unglück begegnen, und Ihr Tod würde Ihrem Verschwinden in unserem Falle gleichbedeutend sein. Nun wohl! Ihre Pflegerkinder vergnügen sich auf dem Feste des Reichsgrafen. Eine alte Dienerin bewacht das Haus. In daselbe einzudringen, würde mir ein Leichtes sein, und Jene würde mich nicht hindern, in den Besitz der Papiere ihrer jungen Herrin zu gelangen. Das würde nicht das mindeste Geräusch machen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Der Teufel im Sagerkasten.) Mit dem Glodenschlage Sieben verließen die Arbeiter der Müllerschen Druckerei, die auch den Druck der „Stadtpost“ besorgte, ihre Plätze, holten die Mützen von den Wandbänken, zündeten ihre Zigaretten an und schritten aus dem Arbeitsraum. Sofort traten die beiden Druckerlehrlinge ihr Amt an, bestehend in der Reinigung des Volals, dessen Fußboden mit Papierresten, Wurstspalten, Käsekrumen, Obstabfällen etc. bedeckt war. Da brach aus geringfügigem Anlaß ein Streit zwischen den Beiden aus, der in eine regelrechte Schlägerei überging, bis plötzlich einer der jugendlichen Kaufbolde an die bereitstehende, in eine lange Form brachte zweite Seite der „Stadtpost“ stieß, die mit lautem Krach zu Boden fiel. Die beiden Ringkämpfer waren erst vor Schrecken wie gelähmt, als sie jedoch die Verbeugung in Augenschein nahmen, fielen sie einander vor Freuden um den Hals, denn ihr guter Engel wollte es, daß durch die starke Erschütterung der Satz wohl verschoben, aber, wie sie meinten, noch ganz verwendbar wäre. Sie hämmerten die losen Buchstaben schnell zurecht, zwängten einige „Spalten“ zwischen die Läden und freuten sich, als sie bemerkten, daß der Satz, ohne die Aufmerksamkeit des Druckers zu erregen, glatt unter die Maschine geschoben wurde. Am anderen Morgen übertraf die „Stadtpost“ ihre Leser mit folgenden seltsamen Mitteilungen:

Kosnachrichten. Der Herzog von Briesen-Badewitz — wurde nach längerem Suchen in einem Schweinefall entdeckt und dem Abdecker überliefert.

Die zur Feier des Wiegenfestes unseres erhabenen Schloßherrn gelösten Böllerschüsse — wurden von bisher unentdeckt geliebten Hähnen gestohlen.

Volales. Der Hufschlag, der dieses Jahr auf einen Freitag fiel — hat zwei in der Nähe befindliche Arbeiter schwer verletzt.

Der Hopsrediger Necker ist gestern mit Tode abgegangen. Sein Geist . . . wird nächsten Sonnabend an den Weisbietenden versteigert werden.

Der Schauspieler Schneidig traktierte vorgestern den Kritiker einer hiesigen Zeitung mit Drefeigen. — — — Abnehmer von einem Dugend erhalten ein Gratisexemplar.
Die Raubmörder Muz und Strag wurden an der . . . Ehrensorte von dem Bürgermeister des Städtchens empfangen und, nach Abführung einer Hymne nach ihrem Lustschloß geleitet.

Der neuentdeckte Komet „Danubius“ — — wurde von russischen Zollbeamten an der Grenze angehalten und nach Sibirien gesandt.

Herr Serbinsky weist gegenwärtig in Paris — — es wurden die umfangreichen Maßregeln zur Verhinderung der Einschleppung dieser Seuche ergriffen. — Die Aufklärung des Volkes soll demnächst von oben — — nach Anbringung mehrerer Bohrlöcher mittelst Dynamit gesprengt werden. — Der Häuberpauptmann Athanas soll bereits ergriffen sein — — nach Prüfung der glänzenden Bilanz wurde beschlossen, das Geschäft in ein Aktienunternehmen zu verwandeln.

Der Abgeordnete F. geriet gestern bei der Debatte über die Steuererhöhung in Feuer und Flammen — — dank der rasch herbeigerufenen Dampfprisse konnte man des verheerenden Elementes in kürzester Zeit Herr werden. — Nachdem der Verteidiger geendet, erhob sich der Staatsanwalt — — und ließ sich in der Höhe von ungefähr 2000 Metern bei Nichtenberg mittels Fallschirmes zur Erde nieder.

Ausland. Die Mutter des Fürsten, welche diesem Gebunde ihre Unterscheidung zuteil werden ließ — — wurde der Kuppellei für schuldig befunden und — — als literarische Denkwürdigkeit unserem Museum einverleibt.

* (Mit und ohne Gebimmel.) Ein im Reichsanzeiger veröffentlichter Erlass des Eisenbahnministers stellt es dem Erweisen der verschiedenen Eisenbahndirektionen anheim, ob vor Abgang der Züge die Bahnhofslokale geläutet werden soll oder nicht. Nun ist der Wirtswart fertig: es wird in Deutschland Bimmelbezirke und Nichtbimmelbezirke geben, und beim Uebertritt von einer auf die andere Strecke werden die Reisenden in zahllosen Fällen den Zug verpassen.

Um diese Kalamität zu mildern, stellen wir hier den Betriebsbehörden einige Gedächtnisfropfen zur Verfügung, die in Wartesälen als Plafate aufgehängt und dem reisenden Publikum zum fleißigen Studium empfohlen werden mögen. Die darin vorkommenden Ortsnamen haben natürlich nur eine bedingte Gültigkeit und können nach dem Ermessen der Direktionen durch andere beliebig ersetzt werden:

In Stargard, Prignitz und Stettin,
In Bosen, Boms und Kroschschin,
In Wittenberge und Friedrichshüh
Wird fortgebimmel immerzu;
In Detendorf und Weikensfel,
In Polnisch-Lissa, Rinne, Dels,
In Sorau, Guben, Sommerfeld
Ist das Gebimmel abgestellt.

In Sagan, Waldenburg und Pleß,
In Steglitz, Wannsee, Nowawes,
In Esternroda, Dobrilugk,
Da bimmelt man zu jedem Zug;
In Koblitz, Nimsau, Finkenberd,
In Nollnerberg und Habelschwerdt,
In Goslar, Herzberg und Osterode
Ist das Gebimmel außer Mode.

In Wehra, Cassel, Liebenstein,
In Birna, Coswig, Großenhain,
In Schmötzin und Johanniskthal,
Wird fortgebimmel kolossal;
In Meisse, Glogau, Kroschschüh,
In Rathor und Rattowitz,
In Strehlen, Glas und Grafenort
Fällt das Gebimmel künftig fort!

(Aus den „Lustigen Blättern“.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Sächsische Vieh-Vericherungs-Gesellschaft in Dresden. Diese größte und bestfundierte deutsche Anstalt (nicht zu verwechseln mit der Vaterländischen Vieh-

Vericherungs-Gesellschaft) hat im verflossenen 20. Rechnungsjahre wieder einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Welches große Vertrauen dieser beliebten und hochangesehenen Bank von größtem bis zum kleinsten Viehbefitzer entgegengebracht wird, beweist der enorme Zugang an neuen Versicherungen. Alle berechtigten Schadensfälle wurden mit Mark 772,063 24 Pf. in voller statutarischer Höhe prompt und coulant den Versicherten an ihren Wohnorten ausgezahlt. Trotz der hohen Schädelentung hatte kein Versicherten den geringsten Nach- oder Zuschuß zu leisten, da die Bank nur zu festen und billigen Prämien versichert, welche sogar zur Erleichterung in günstigen Terminen gezahlt werden können. Versicherungen-Kapital, Prämien-Einnahme, Prämien-Reserve, Reserve-Fonds, sowie der Kapital-Fonds sind beträchtlich gestiegen und bezifferten sich am 1. Januar 1893 die für Schäden verwendbare Netto-Summe auf über Mark 450,000, wozu noch ca. Mark 900,000 Prämien des laufenden Jahres gerechnet werden. Versichert waren Mark 253,957,430. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)

— Die Hefte 12 und 13 von „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) führen uns die ganze reiche Freude der frühlichen, seligen Weihnachtzeit, wie die mit Weh und Lust gemischte Stimmung des Jahreswechsels in anheimelndster Weise vor Augen. In Hest 12 buchst's von Lannenharz und Wachslichtern von der ersten bis zur letzten Seite; der ganze reiche Inhalt ist ein vollkommener Accord, ein warm empfindendes Aufgehen in dem schönsten aller Feste. Die beigegebene große Erzählung „Christrosen“ ist eine der lieblichsten, herzerfreudendsten Weihnachtserzählungen, die wir je gelesen. — Hest 13 jubelt dem neuen Jahr ein frohes „Prosit!“ zu, daselbe mit wohlvollem Gedicht beglückend. Eine in diesem Heste ihren Anfang nehmende Bauerngeschichte, „Trutz-Marie“ scheint sich äußerst bewegt und spannend zu gestalten, sehr interessant sind auch die beiden Artikel „Aus Janmats Strafkolode“ und „Das Hamburger Rettungskorps“, recht amüsan ist die Novelle „Die verlorene Frau.“ Aus der wie immer reichen Anzahl von Illustrationen möchten wir besonders hervorheben „Am die zwölfte Stunde“, „Prosit Neujahr!“, „Stimmungsvolle Durch die tiefste Seele geht“, „Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau.“ Das sind wieder zwei prächtige, gediegene Hefte, die aufs neue bekunden, daß „Illustrirte Welt“ stets gewissenhaft hält, was sie zu sein verspricht: ein deutsches Familienbuch. Wir empfehlen daher die hübschen, inhaltreichen Hefte (à 30 Pf.) unseren Lesern wiederholt aus innerster Ueberzeugung.

— „Die Arbeitsstube.“ Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Applikation und Plattstick, sowie schwarzen und bunten Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stichtarbeiten aller Art. — Monatlich 1 Hest. — Preis vierteljährlich 90 Pf. (Verlag der Arbeitsstube, Eugen Tzietmeyer in Leipzig.) Das neueste (Januar) Hest bietet ebenso nützlichen als lehrreichen und geschmackvollen Zeitschrift, welche wir unseren Leserinnen warm empfehlen können, enthält folgende praktische und leicht ausführbare Handarbeiten: 1. Vorhangsbalter in Häkelarbeit. — 2. Schiffschuhstiche. — 3. Decken in Häkelarbeit über Pappformen. — 4. Halbhandschuh in Strickarbeit. — 5. Streumuster in Plattstick. — 6-9. Schlaf- oder Reisebede in Häkelarbeit nebst Details. — 10. Fingerring in Filigranarbeit. — 11. Nachzeugtaische. — 12. u. 13. Zwei schmale Spitzen in Häkelarbeit. — 14. Strichmuster für Strumpfband oder Grund. — 15 u. 16. Uhrketten in Häkelarbeit nebst Muster. — 17. Schmale Spitze in Klöppelarbeit. — 18. Stern in Häkelarbeit. — Die farbige Tafel bringt eine Anzahl Muster für verschiedenartige Rissen und für einen Teppich, welche in Smyrna-Imitation oder großem Kreuzstich zu arbeiten sind. Als Unterhaltungsbeilage enthält das Hest: „Romanhaft“, Novelle von Otto Gindt. Gegen 20 Pf. = 12 Kr. in Briefmarken verendet der Verlag der Arbeitsstube, Eugen Tzietmeyer in Leipzig, 2 Probehefte gratis und franko. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Heut Vormittag 1/2 11 Uhr verschied nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden unser herzenguter lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Sattlermeister

Wilhelm Reichenau
im blühenden Alter von 26 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Grottkau, den 18. Januar 1893

Die tiefbetrübte Mutter und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. Januar, Nachmittag 3 Uhr statt.

Holz-Verkauf.
Montag den 23. Januar 1893,
Vormittag um 9 Uhr,
steht in hiesigen Forst zum meistbietenden Verkauf nachstehender Holztermin an:

48	Raummeter	Eichen-Nußholz,
6	dto.	Erlen-Scheitholz,
9	dto.	Birken-Scheitholz,
42	dto.	Eichen-Stockholz,
9	dto.	melirtes Stockholz,
2	dto.	Eichen-Vöitcherholz,
6	Echod	Eichen-Abraum,
2 1/2	Echod	melirtes Abraum.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.
Grottkau, den 19. Januar 1893.
Der Magistrat.

Gefunden
wurde im Juli 1891 in einer Wohnung zu Breslau ein Edelstein, im Wertbe von etwa 80 Mark.
Polizeiliche Ermittlungen nach dem Verlierer etc. waren bislang erfolglos und wird derselbe aufgefordert, seine Eigentumsansprüche bei uns binnen 3 Monaten anzumelden und zu erweisen.
Grottkau, den 18. Januar 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
Altschaffel.

700 Mark
auf sichere Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler per bald oder später gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kaufm. Verein.
Sonntag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Ritter:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht;
2) Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren;
3) Kassenbericht und Ertheilung der Decharge;
4) Vorstandswahl;
5) Wahl eines Curatoriums für die kaufm. Fortbildungsschule und das Lehrlingsheim.

Ständige Cass
Januere Gurken
hat abzugeben
F. Gätbler.

Für die demnächst wieder beginnende Saison sucht eine der größten Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen

Deutschlands zum Verkauf ihrer vorzüglichsten, bestens eingeführten Fabrikate direct an Landwirthe an allen Orten geeignete rührige Persönlichkeiten jeden Standes bei höchstem Verdienst. Absolute Discretion zugesichert. Offerten erbt. sub O. K. R. an Rudolf Mosse, Breslau.

Sofort gesucht!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Anstalt in Dresden. Grösste und beständigste Anstalt. 1892 über Mark 770,000 Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893 Cassa, Staats-Papiere u. über Mark 450,000.

Zu Faschings-Vergnügen

empfehlen
Orden,
Knallbonbon,
Bärte,
Nasen,
Carven,
Kappen,
sowie
Cotillon-Douren
in großer Auswahl
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Eingesäuerte Schnitzel

beste, gesunde Waare haben billigst abzugeben
Fröbelscher Zuckerfabrik
Silvius Moll & Söhne
Fröbels bei Löwen i. Schl.

Loose zur Lotterie

des evang. Frauen- u. Jungfrauenvereins zu Grottkau sind zu haben in
E. Neugebauer's Buchhandlung.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht



Malzextract u. Caramellen

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte, was durch zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bestätigt wird. Seit fünfzehn Jahren in seiner sanitären Wirkung als Hausmittel unübertroffen bei allen Uebeln der Athmungsorgane und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten etc. Flaschen à Mk. 1, 1,75 u. 2,50; Beutel à 30 u. 60 Pfg. — Zu haben in Grottkau: E. Schoebe, C. Haase.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Woißelsdorf** Blatt 52 noch auf den Namen des verstorbenen **Anton Scholz** eingetragene, zu **Woißelsdorf** belegene Grundstück (Häuserstelle)

am 10. März 1893, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,60 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 28 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, in den Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 11. März 1893, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grottkau, den 7. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Grottkau

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Die Vereinsmitglieder werden auf

Sonntag den 29. Januar cr., Nachmittag 3 Uhr
im Saale des Hotel zum Ritter hierelbst freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vortragung des Rechenschaftsbericht für das Jahr 1892, sowie der Revisions-Verhandlung vom 8. Januar cr. und Beschlussfassung über Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
2. Mittheilung des Revisions-Berichts des Verbands-Revisors vom August 1892.
3. Beschlussfassung über Vertheilung des Ringewinns.
4. Beschlussfassung über den Beschluss sämmtlicher Mitglieder.
5. Newwahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
6. Beschlussfassung zu § 48 Nr. 9 des alten Statut.
7. Beschlussfassung über Abänderung des Statut zu §§ 1, 2, 3, 4, 5, 7, 14, 21, 25, 26, 34, 35, 37, 41, 48, 50, 51, 57, 61, 62, 74, 75, 77, 87, 91 und über Redaction des neuen Statut nach Maßgabe dieser Aenderungen.
8. Der Rechenschaftsbericht liegt im Vereins-Kassenlocale zur Einsicht der Mitglieder bis zum 26. d. M. aus.

Grottkau, den 18. Januar 1893.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes
Olbriht.

Suche zum 1. Februar eine

Wohnung, bestehend aus 1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer und Burschengelass, wenn möglich auch Entree und Sattelkammer.

Offerten mit Preisangabe bis zum 23. d. M. unter M. 21. postlagernd Züsterbog.

Gewerbesteuer-Gesetzes

nicht dringend genug zu empfehlen. Exemplare dieses Gesetzes sind zu

15 Pf.

in Ernst Neugebauer's Buchhandlung zu haben.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Borwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Kleiderbürsten,
Haarbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Staub- u. Frisirkämmung
in bestem Hartgummi, Eisen-
bein und Büffelhorn empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.



Der

Männer-Gesang-Verein
veranstaltet **Sonabend** den 21. d. M.
im Biergarten-Saale ein

Tanzkränzchen

mit Cotillon.
Beginn Abends 7 1/2 Uhr.

Die geehrten Mitglieder des Vereins
ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Zur Fasching

Sonntag den 22. d. Mts.
ladet ergebenst ein W. Patho.

Lindenruh.

Sonntag den 22. Januar cr.:

Fasching.

Es ladet ergebenst ein A. Trepte.

Tharnau.

Sonntag den 22. Januar:

Gesellschafts-Ball,

wozu freundlichst einladet

F. Henschel.

Woißelsdorf.

Sonabend den 28. Januar cr.:
Iur Nachfeier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers

Grosses Streich-Concert,

ausgeführt von der Grottkauer uniformirten
Stadtkapelle, unter Leitung ihres
Dirigenten Herrn Kauckenbach.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert: Tanzkränzchen.
Um gütigen Zuspruch bittet

Unzner.

Ein Pferd

mit englischem Geschirre und Sand-
schneider, Acker-Flug u. Gezingen
seht billig zum Verkauf bei

H. Schnalle,

Brauerei Kroschen bei Falkenau.



Markt-Preise.

Grottkau, den 19. Januar 1893.

	15	50	15	05	14	70
Weizen 100 Kilo	15	50	15	05	14	70
Roggen "	13	90	13	60	13	40
Gerste "	14	10	13	55	13	10
Hafer "	13	—	12	50	12	20
Erbsen "	23	—	—	—	21	—
Bohnen "	22	—	—	—	20	—
Linen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	60	—	—	3	—
Nichtstroh "	5	—	—	—	4	80
Krummstroh "	4	20	—	—	4	—
Heu "	8	—	—	—	7	60
Rindfleisch v. der Reule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
" " " " " "	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	40	—	—	1	20
Hammelfleisch "	1	20	—	—	1	10
Speck "	2	20	—	—	2	—
Butter "	2	—	—	—	1	80
60 Stück Eier "	3	80	—	—	3	60